

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carlo I., am Markt, B. 5.

Sprechstunden: Redaktion: von 6 bis 7 Uhr abends.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Ausdräger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic B. 5.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carlo I. entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anzeigenbüros übernommen. Inserate werden mit 10 h für die einmal gebaltene Zeile, Reklamentagen im reaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Dubel, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Mittwoch, 23. Dezember 1908.

— Nr. 1113. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 23. Dezember.

Weihnachtsfeier im Marinekasino. Donnerstag, den 24. d. M. findet im großen Saale des Marinekasinos eine Weihnachtsfeier statt. Anfang 7 1/2 Uhr abends.

Evangelischer Gottesdienst. Am 24. d. M. findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Weihnachtsgottesdienst statt.

Von S. M. S. „Huszar“. Gestern ist der Rest der geborgenen Ausrüstungsgegenstände von S. M. S. Torpedoboot „Huszar“ nach Pola überbracht worden, darunter die Schnellfeuergeschütze. Wie versauter, werden die Versuche, den demolierten Schiffskörper zu heben, aufgegeben werden, weil gegenwärtig diese Arbeit weit größere Mittel beanspruchen würde als das Brack wert ist.

Stapelauflauf eines italienischen Panzerkreuzers. Wie man aus Castellomare di Stabia meldet, ist dort der Panzerkreuzer „San Marco“ in Anwesenheit des Herzogs von Aosta als Vertreter des Königs und einer zahlreichen Menschenmenge vom Stapel gelaufen.

Rundmachung. Gemäß § 201 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, hat jedermann, der in dem im Reichsrat vertretenen Königreich und Ländern zur Auszahlung von im § 167 des bezogenen Gesetzes näher bezeichneten Besoldungen und Nebenentgelten in einem jährlich für eine Person 1200 K übersteigenden Betrage verpflichtet ist, alljährlich der Steuerbehörde eine Anzeige über die Bezugsberechtigten unter Angabe des Namens, Wohnortes und der Beschäftigung derselben, dann über die Höhe und Gattung der im Vorjahre ausbezahlten Bezüge zu überreichen. In den Anzeigen ist derjenige Betrag anzugeben, welchen die ausgezahlten feststehenden und veränderlichen Bezüge in dem dem Steuerjahre vorangegangenen Jahre — bei Abweichung von dem nachstehend bezeichneten U. bereinstimmungsstermin aber in dem der Ueberreichung vorausgegangenen zwölfmonatlichen Zeitraume — tatsächlich erreicht haben. Bei veränderlichen Bezügen bleibt es den Dienstgebern anheimgestellt, den das letzte Jahr betreffenden Angaben auch jene für die vorangehenden, bei Berechnung der Veranlagungsgrundlage in Betracht kommenden Jahre beizufügen. Haben feststehende oder veränderliche

Bezüge nicht während des ganzen Jahres bestanden, oder im Laufe des Jahres eine Aenderung erfahren, so ist die Art (Dienstantritt, Erhöhung oder Verminderung der Bezüge, Dienstaustritt) und der Zeitpunkt dieser Veränderung (der Tag, an welchem diese Aenderung eingetreten ist, bzw. der Tag, von welchem an oder bis zu welchem die Bezüge zur Auszahlung gelangt sind), sowie der Betrag und der tatsächlich zur Auszahlung gelangte Betrag anzugeben. Im Grunde der eingangs erwähnten gesetzlichen Bestimmung und des Artikels 40 der im Reichsgesetzblatt Nr. 108 vom Jahre 1897 kundgemachten Vollzugsvorschrift zum VI. Hauptstücke des bezogenen Gesetzes, bzw. des neunten Nachtrages zu dieser Vollzugsvorschrift (R. G. Bl. Nr. 82 ex 1904) werden hiermit behufs Vorbereitung der Veranlagung der Personaleinkommensteuer für das Jahr 1909 die Dienstgeber, welche Bezüge der obgedachten Art auszahlen, aufgefordert, die vorerwähnten Nachweisungen, und zwar in der reichsunmittelbaren Stadt Triest samt den Gemeinden der Umgebung bei den k. k. Steueradministrationen Triest I und Triest II, in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiška und in der Markgrafschaft Istrien bei den zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaften als Steuerbehörden I. Instanz in der Zeit vom 1. bis längstens 31. Jänner 1909 einzubringen. Die Formularien für die Nachweisungen können bei den zuständigen Steuerbehörden I. Instanz (also in Triest samt den Gemeinden der Umgebung bei obigen k. k. Steueradministrationen, in Görz-Gradiška, dann in Istrien bei den zuständigen Bezirkshauptmannschaften) unentgeltlich behoben werden. Die Strafbestimmungen für unrichtige Anzeigen oder für die unterlassene Einbringung derselben sind in den §§ 240, 241, 243, R. G. Bl. Nr. 220 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, enthalten.

Konzert im S. Policarpopark. Das Programm des heute im Policarpopark stattfindenden Konzertes ist folgendes: 1. J. Gruber: „Alpenlieder-Marsch“. 2. J. Massenet: Overtüre zur Oper „König von Lahore“. 3. P. Linde: „Venus“, Walzer. 4. A. Kutschera: „Schönaun, mein Paradies“, Lied. 5. E. Strauß: „Schneeferdchen“, Polka-französise. 6. R. Wagner: Fantasie aus der Oper „Lohengrin“. — Anfang 3 Uhr nachmittags.

Konkurrenzausschreibung für einen Kanzlei-hilfsarbeiter. Beim Ergänzungs- und Grundbuchsamte des Matrosenkorps gelangt mit 15. Jänner 1909 eine Kanzlei-hilfsarbeiterstelle mit dem Tagelohn von 3 K 4 h zur Besetzung. Auf diese Stelle reflektierende

Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche bis zum 7. Jänner 1909 dem genannten Amte einzureichen. Dem Gesuche sind beizufügen: a) das ärztliche Zeugnis über die körperliche Tauglichkeit; b) die auf das militärische Verhältnis bezuhabenden Aufnahmen; c) eine entsprechende Probearbeit. Bei den Bewerbern aus dem Kreis der Militärverwaltung: a) der Wehrtauglichkeitschein, e) der Tauf-(Geburts-)schein und i) ein von der politischen Behörde ausgestelltes Zeugnis betreffs des Vorlebens. Allenfalls vorhandene Verwendungszugnisse sind ebenfalls vorzulegen. Gefordert wird die genaue Kenntnis der Dienstsprache in Wort und Schrift und womöglich weiteres im Geschäftsverkehre nötige Sprachkenntnis.

Witena Gnade Märchenbuch: „Unser Kaiser“. Von dem originellen Huldigungswerk, das u. a. ein Märchen aus der Feder Carmen Sylvas als Huldigung für Kaiser Franz Josef bringt, wurden seitens der kaiserlichen Privatkassa mehrere Tausend Exemplare angekauft und zur Verteilung an Schulkinder bestimmt.

Weihnachtsbescherung der „Südmärk“. Bei der Weihnachtsbescherung, die Sonntag, wie bereits gemeldet wurde, im geschmückten Saale des „Deutschen Heimes“ stattfand, wurden 55 Kinder mit Winterkleidern, Wäsche, Schuhen, Spielsachen, Büchern und Süßigkeiten beschenkt. An dem Zustandekommen nahmen die beiden Südmärkergruppen wertvollen Anteil, wofür denselben Dank und Anerkennung gebührt. Allen jenen, die auf irgend eine Weise zum Gelingen der schönen Feier beigetragen haben, wird hiermit die Versicherung innigster Dankbarkeit ausgesprochen.

Vom Fischmarke. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Mancher Hausfrau wird es öfter aufgefallen sein, daß einzelne der hiesigen Fischverkäufer es mit dem Gewichte nicht besonders genau nehmen. Ihr Geschäft scheint überhaupt darnach eingerichtet zu sein, den größtmöglichen, allerdings unläuteren Vorteil zu erzielen. So z. B. besitzen einzelne Händler nicht kleine Gewichte unter einem 1/4 Kilogramm. Verlangt man nun ein Quantum von Fischen, das, im Gewichte ausgedrückt, nicht genau auf ein Viertel, ein Halbes, drei Viertel Kilogramm, etc. ausgeht, so kann man sicher sein, daß man um das weniger erhält, was man in Gramm verlangt hat. Es ist wünschenswert, daß sich die Markt-Kommissionäre und die ihnen jetzt zur Verfügung stehenden Organe der Gemeindepolizei dieser Angelegenheit annehmen und durch ein härteres Eintreten der Gewichte und Wagen die für unjeren Fall in Betracht

Feuilleton.

Der Casard.

Zum Kapitel des „Casard“, jener sinnverwirrenden dem Tropfenrollen verwandten Nervenexaltation, der die Kolonialtruppen nur zu leicht unterliegen, und auf deren Einfluß wahrscheinlich auch die jüngste Meuterei der einer Massenagitation verfallenen algerischen Fremdenlegionäre zurückzuführen ist, erzählt Louis de Contilly im „Gil Blas“ nach dem Bericht des überlebenden Teilnehmers des tragischen Abenteuers die grausige Odyssee zweier Fremdenlegionäre wie folgt: „Baumann und ich hatten am 6. November um acht Uhr abends als Doppelposten die gegen Nordwesten vorgeschobene Wache am Blockhaus von Gabjerat bezogen. Kaum hatte uns der Postenführer verlassen, als mir Baumann erklärte, daß er das Leben im Busch nicht länger ertragen könne, und daß er zur Fahnenflucht entschlossen wäre. Er bat mich dringend, ihn zu begleiten und, um seinen Worten nachdrücklichere Ueberzeugungskraft zu geben, reichte er mir eine Flasche Zuckerrohrschnaps, die er unter der Kapuze des Mantels verborgen hatte. Ich war schwach genug, um nach der Flasche zu greifen und wir tranken zusammen etwa einen Liter Alkohol. Um meine letzten Bedenken vollständig zu beschwichtigen, ließ mich Baumann weiterhin noch das Viertel Absinth trinken, das seine Feldflasche noch enthielt. Nimmt man dazu, daß ein dreizehnmönatiges Lagerleben im süboranischen „Bled“ bei mir

wie den Kameraden eine Disposition für den „Casard“ geschaffen, so wird man es begreiflich finden, daß ich den Kopf verlor und mit Baumann auf und davon ging. Um 6 Uhr morgens verweigerte ich, vor Kälte starr und durch den aufstrebenden Marsch über das Felsgeröll der Steinvöfse völlig erschöpft, den Weitermarsch. Baumann suchte die Schultern, dann nahm er mir zur Seite Platz, wir aßen gemeinsam ein Stück Brot und Käse und beschloßen, nachdem wir uns gestärkt, die Sache aufzugeben und reumütig zum Poien zurückzukehren.

Zu Begriff, diesen Entschluß auszuführen, sahen wir uns plötzlich von einem Duzend marokkanischer Kameelreiter umzingelt. Im Handumdrehen waren wir entwaffnet, der Kleider beraubt und nebeneinander auf den Rücken eines Kameels gebunden. Dann ging es in scharfen Trab westwärts in die Wüste. Am nächsten Morgen sah ich einen starken Trupp Marokkaner auf uns zukommen, an dessen Spitze zwei Personen ritten, die ihre prächtigen Pferde pirouettieren ließen, und denen alle den größten Respekt bezogen. Der Zug machte vor uns Halt, und der älteste der Führer ließ Baumann losbinden, um ihn, wie ich annahm, einem Verhör zu unterziehen. Die Schreckenszene, die jetzt folgte, werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen. Kaum fühlte sich Baumann von den Fesseln befreit, als er wie ein wildes Tier in gewaltigem Sprunge vorwärts stürzte, einen ihm im Wege stehenden Eingeborenen durch einen wuchtigen Stoß ins Gesicht niederschlug und Hals über Kopf ins „Bled“ floh. Der alte Marokkaner griff daraufhin gelassen zur

Flinte, ließ sich auf die Knie nieder und zielte lange und gewissenhaft auf das kaum dreißig Schritte von ihm befindliche Menschenwild. Ein scharfer Knall, Baumann schwanke und stürzte mit zerstücktem Schenkel zu Boden. Wie eine Meute Hunde warfen sich die Marokkaner mit wildem Triumphgeschrei auf den Verwundeten, den sie an den Beinen herum schleiften und wie ein Bündel vor die Palmendämme zu Füßen der Führer niederlegten, deren Gesichter auch nicht die Spur einer Bewegung verrieten. Man zwang Baumann, niederzuknien und seinen Henkern den Kopf zuzuwenden. Ich hatte instinktiv die Augen geschlossen, aber der marokkanische Schrei, der an meine Ohren drang, ließ mich unwillkürlich die Augen der grauenhaften Szene zuwenden, die sich jetzt abspielte. Das Gesicht in den Sand gedrückt, an Haaren, Fäden und Füßen festgehalten, wand sich Baumann in konvulsischen Zuckungen am Boden, während der alte marokkanische Führer mit seinem langen Säbel den Hals des Opfers langsam und ruhig zersägte und der Jüngste der Truppe seine Finger in die Klaffen der Wunde tauchte und, die blutbesudelten Hände zum Himmel erhoben, mit lauter Stimme „Allah“ anrief, um seinen Segen auf das Haupt der Gläubigen herabzusenden, die mit der Marter eines Koumi ein gottgefälliges Werk zu verrichten wählten. Fünf volle Minuten dauerte die unmenschliche Marter, und so lange gelte mir das Geschrei des Opfers in die Ohren, dessen Todesqual sein Henker absichtlich in die Länge zog. —

Als endlich der Kopf vom Rumpfe abgefaßt war,

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Oesterreich und die Türkei.

Berlin, 22. Dezember. Der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus bestinformierter Quelle, daß Oesterreich-Ungarn sich bereit erklärt hat, die Türkei mit 100 Millionen Francs zu entschädigen. Ferner soll Oesterreich-Ungarn den Antrag gestellt haben, die Zölle in der Türkei von 11 auf 15 Prozent zu erhöhen.

Die italienische Universitätsfrage.

Wien, 22. Dezember. (Priv.) Die italienische dreibundfeindliche Presse hat einen Oppositionsstorm gegen Tittoni in der Senatsitzung angekündigt, den die Interpellation der Radikalen Tassi und Vischi in der Frage der Errichtung einer italienischen Universität in Oesterreich einleitete. Aber die Verhandlung verlief ganz glatt, und nur als Vischi einige Fälle zitierte wollte, wo die italienische Regierung angeblich Oesterreich-Ungarn gegenüber servil gehandelt habe, wurde er von Giolitti kräftig zugewiesen. An Tittonis kurzer Rede interessierte die energische Betonung der jetzigen und künftigen Dreibundtreue Italiens. Die Interpellanten begnügten sich mit dieser Abfuhr und verzichteten auf eine Replik.

Fürst Georg Lobkowitz †.

Prag, 22. Dezember. (Priv.) Der frühere Oberstlandmarschall von Böhmen, Fürst Georg Lobkowitz ist gestern um 9 1/2 Uhr abends gestorben.

Prag, 22. Dezember. (Priv.) Der Kaiser hat mit größter Teilnahme den Verlauf der Krankheit des Fürsten Lobkowitz verfolgt und sich täglich durch den Statthalter Grafen Coudenhove über das Befinden des Erkrankten Bericht erstatten lassen.

Fürst Georg Lobkowitz begann seine parlamentarische Tätigkeit im Jahre 1860. Sie brachte ihn bald an die Spitze des Feudaladels und machte ihn zum Führer des historischen Adels in Böhmen. Im Jahre 1871 wurde er zum erstenmale zum Landmarschall von Böhmen ernannt, ein Jahr später schon enthoben. Im Jahre 1873 wurde er in das Abgeordnetenhaus gewählt, schloß sich aber der Absinnz der tschechischen Deklaration an. 1879 vom Großgrundbesitz zum Abgeordneten gewählt, spielte er im Tschechenklub bald eine hervorragende Rolle und machte im Exekutivkomitee der Rechten den Einfluß des Feudaladels geltend. Als Redner trat er wiederholt für das böhmische Staatsrecht und für die Forderungen der Tschechen in der Sprachenfrage ein. 1881 wurde er zum ersten Vizepräsidenten des Hauses gewählt. Auch im Herrenhause hatte er den staatsrechtlichen Standpunkt der Tschechen vertreten. 1884 wurde er das zweitemal zum Oberstlandmarschall ernannt und hatte diese Stelle auch nach den Wahlen von 1896 inne. Im Jahre 1883 wurde er Geheimer Rat, 1891 erhielt er das Großkreuz des Leopoldordens. Er war Ehrenritter des Malteserordens und Besitzer vieler Herrschaften in Böhmen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Dezember. (Priv.) Die Zeitung „Dini Gazetta“ berichtet, daß Ahmed Riza zum Unterrichtsminister ernannt wurde.

Argentinien.

Buenos-Aires, 22. Dezember. (Priv.) Das Parlament hat das Budget pro 1909, welches ein Defizit von 3 1/2 Millionen Piaster aufweist, genehmigt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 22. Dezember 1908.

Allgemeine Uebersicht.

Der Kern des Hochdruckgebietes liegt über Zentraluropa, eine schwache Depression erhält sich noch im westlichen Mittelmeer.

In der Monarchie noch zumeist trübe, NE-NW-lige Winde, kälter; an der Adria heiter bis leicht wolkig, Vorin, kälter. Die See ist bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wolkig bis heiter, mäßig frische Winde aus dem NE-N-Quadranten, kälter.

Barometerstand 7 Uhr morgens 765.8. 3 Uhr nachm. 765.9
Temperatur 7 „ „ 8.9°C „ „ 9.6°C
Regenbesitz für Pola: 179.7 mm

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.1.
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Sturmflut.

Ein Roman aus geweihten Banden.

Von Erich Friesen.

8

Nachdruck verboten.

„Jungard!“ raunt sie endlich der Schwester zu, die, über ihre Arbeit gebeugt, still dasitzt. „Jungard, hast du eine Ahnung, was die Mutter meinte?“
„Nein, Hilde. Keine Ahnung.“

kommenen Fischverkäufer zur Redlichkeit zwingen.“ — Ueber die merkwürdigen Zustände, die auf dem Fischplatz herrschen, liegt noch folgender Bericht vor: Vor wenigen Tagen gelangte auf den hiesigen Fischmarkt eine Anzahl von größeren Fischen, die ein derart merkwürdiges Aussehen hatten, daß man annehmen mußte, sie seien mit Dynamit getötet worden. Zum Marktkommissariat gelangte eine darauf bezügliche streng vertrauliche Anzeige. Diese Behörde wandte sich auf telephonischem Wege an das Seelapitalat und ersuchte um die unerbüßliche Entsendung eines der dortigen Sachverständigen. Dieser wurde entsendet, kam aber trotz der angewendeten Beschleunigung zu spät. Es hatte sich nämlich inzwischen eine Person, die sowohl im Marktkommissariat als auch in den Kreisen der Fischer intim verkehren muß, gefunden und hatte den Verkäufer den („unbezählbaren“ kann man hier wohl nicht gut sagen) Dienst erwiesen, sie rechtzeitig zu warnen. Als der Sachverständige ankam, fand er von den beanstandeten Fischen keine Spur mehr vor; sie wären inzwischen verschwunden. — Ein Kommentar zu diesem Vorfalle ist wohl nicht notwendig, da sich aus dem Gesagten jedermann das rechte Bild machen kann.

Arbeitszeit im Seearsenal. Bis nun galt im k. u. k. Seearsenal die Ordnung, daß mit dem Einstellungszeichen sämtliche Arbeiter berechtigt waren, das Arsenal zu verlassen. Nun soll mit 1. Jänner eine neue Norm zur Geltung kommen. Von diesem Tage angefangen wird das Einstellungszeichen den Jahreszeiten entsprechend wie bisher gegeben werden. Von diesem Augenblicke angefangen, können die Arbeiter den Werktag beschließen und die nötige Reinigung, für die eine Pause von 20 Minuten eingeräumt wurde, vornehmen. Nach dem Ablauf dieser 20 Minuten wird ein zweites Pfeifensignal abgegeben werden, das den Arbeitern anzeigt, daß sie das Arsenal verlassen können. Diese Verfügung findet auf das Kanzleipersonal keine Anwendung. Die Pause von zwanzig Minuten wird in die normale Arbeitszeit nicht eingerechnet.

Au die p. t. Leser. Das nächste Blatt erscheint morgen früh, das nächste wegen der Weihnachtstage Sonntag zur gewöhnlichen Stunde. Sollten außerordentliche Ereignisse eintreten, wird Samstag ein Extrablatt erscheinen.

Eine Rauferei in der Via Giovia. Sanft schlammerten in der Nacht vom 19. auf den 20. die Nachbarn der im Hause Nr. 30 befindlichen Osteria. Plötzlich gegen 12 Uhr erst Donnergepolter in der Wirtschaft, dann wüßtes Gebrüll vor derselben auf der Straße. Den Leuten, die an die Fenster eilten, bot sich folgender Anblick: Auf der Straße ein wirrer tobender Menschenkneuel; die brüllenden Männer suchten den tapfer verteidigten Eingang der Osteria zu stürmen, die kreischenden Vertreterinnen des sanften Geschlechtes dieselben davon abzuhalten. Dieses prächtige Schauspiel dauerte etwa 10 Minuten, da erschien aus der nahen Landwehrkaserne die Bereitschaft. Sofort ergriff von den kämpfenden Parteien die geschlagene die Flucht, die siegreiche dagegen zog sich in die Osteria zurück, welche verschlossen wurde. Nach einigen vergeblichen Versuchen, in das Kampffokal zu kommen, gab der Kommandant der Bereitschaft seinerseits auch den Befehl zum Rückzuge. Nach weiteren 10 Minuten öffneten sich wieder die Pforten des gastlichen Hauses und die Sieger entfernten sich zum Teil nach zärtlichem Abschiede von

stieß ihn ein Reiter mit einem Fußstoß ins Gestrüpp. Dann neigten sich alle dreimal gegen Osten und schickten sich an, das Mahl zu bereiten, ohne mich auch nur eines Blickes zu würdigen. Die Nacht sank herab, die Marokkaner hüllten sich in ihre weiten Burnusse und schliefen bald den Schlaf der Gerechten. Neben mir hochte mit dem Rücken gegen mich und das Gewehr schußbereit eine Schildwache nieder. Ich zerrte mit aller Macht an den Stricken, die meine Arme fesselten; endlich gelang es mir, sie dem Munde zu nähern und mit dem Aufgebot meiner ganzen Willenskraft und Geduld nagte ich solange an den Stricken, bis ich sie durchbissen hatte. Rasch hatte ich denn auch die meine Beine umschnürende Fessel gelöst; ich war frei. Da sprang plötzlich der neben mir kauende Posten auf die Füße. Schon glaubte ich mich verloren und war eben im Begriff, mich auf den Mann zu stürzen, um ihn zu erdroffeln, als ich zu meinem freudigen Schrecken sah, wie sich mein Wächter ruhig zu den Pferden ins Lager begab. So lief ich wie ein Wahnsinniger geradeaus in die Nacht hinein, mit fliegenden Schläfen und toll vor Angst über die Riesel stolpernd, fallend und mich wieder erhebend, immer vorwärts gehend von der Angst vor den Verfolgern, deren Geschrei ich hinter mir zu hören glaubte.

Fünf Tage und fünf Nächte dauerte dieser Todesmarsch, der mich alle Qualen des Frostes, des Hungers und Durstes erleben ließ. Sterbensmatt erblickte ich endlich eines Morgens die im Winde flatternde Fahne unseres Postens, wo ich wie ein Kind mit dem Rufe: „Vive la France“ eintraf.“

den Vertreterinnen des schönen Geschlechtes. Doch einer der Gäste war nicht nur vom Weine sondern auch von der süßen Liebe berauscht und da die Kellnerin seinen Worten nicht genug Gehör schenkte, so packte er sie um die Mitte und zog sie mit die Straße hinunter. Kreischend suchte sich die arme Schöne vergeblich, den stürmischen Liebesbezeugungen zu entwinden, da tauchten plötzlich im Dunkel der Nacht zwei Polizisten auf und befreiten die Arme von dem allzu hitzigen Liebhaber. Einige Verhandlungen, einige im vollsten Ueberzeugungstone gesprochene Versicherungen der Wirtin, daß gar nichts geschehen sei, und endlich tritt die heilige Ruhe ihre Herrschaft an, auch über diese Osteria. Die erwähnte Besitzerin dieses Gasthauses scheint sich übrigens eines besonderen Privilegiums, resp. Schutzes höherer Mächte zu erfreuen. Regelmäßig am Samstag und Sonntag, oft auch unter der Woche werden Tanzunterhaltungen veranstaltet, zu denen die legale Bewilligung kaum vorhanden sein dürfte. Die dabei zur Anwendung kommenden Musikinstrumente sind abgesehen von der melodiosen Ziehharmonika aus der Kumpelkammer der früher bestandenen Janitscharenmusik entlehnt, das Gestampfe ein derartiges, daß die trotzdem stehen gebliebenen Nachbarhäuser sicher jedem Erdbeben Trost bieten werden. Und ist es endlich ruhig geworden, so beginnt eine den Nachbarn wohlbekanntere Nöhre in der Mauer der Osteria ihre segensreiche Tätigkeit und entsendet einen Strom einer tintentenen dunkelbraunen Flüssigkeit — wahrscheinlich den durch den ballo publico verursachten Schweiß auf die Straße. Dieser Guß wälzt sich langsam die via Giovia abwärts und verschwindet schließlich in einer Ritsche an der Ecke der Via Stancovich. Ist dieser Strom etwa zu schwach, so wird er verstärkt durch einen anderen, von der Ecke der Via Giovia und Via Faveria herkommenden und beide senden dann vereint einen Arm hinüber zur Arena, damit das altergrau Gemäuer von dem erquickenden Raß neu belebt werde. Die dadurch entstandene Schlammfurche, die täglich mehr oder weniger stark zu sehen ist, wird jedenfalls als spezifische Sehwürdigkeit Polas in der nächsten erscheinenden Neuauflage des „Wädeler“ verzeichnet sein. Die armen Stadtväter aber, welche sich um Wohl und Wehe der Gemeinde so sehr den Kopf zerbrechen, mögen hinauf gehen in die Via Giovia und sehen, wie einfach sich das Problem der Kanalisation lösen läßt. Freilich haben sich schon Leute in ihrer nordischen Beschränktheit gegen diese geschilderten Zustände an kompetenten Orten beschwert, aber zum Glück für die Originalität der Via Giovia hat das bisher gar nichts genügt und so wird es auch wahrscheinlich in Zukunft bleiben. O erhabener Dichtersfürst Schiller, wärest du eine Nacht in der Via Giovia zu Pola gewesen, nie und nimmer hättest du den Vers 299 des Gedichtes „Die Glocke“ geschrieben.

Insektionskrankheiten in Pola (19. Dezember 1908): Typhus 7 Fälle, Scharlach 9 Fälle, Wochenbettfieber 1 Fall, Masern 2 Fälle, Diphtheritis 1 Fall, Nöteln 1 Fall, Ruhr 1 Fall.

Voranzeige. In der Viale Carrara (Fondo Dejak) wird am 25. d. ein weibliches Wesen, das ohne Füße und Hände zur Welt kam und sich nun unter dem Namen „Prinzess Anita“ mit verschiedenen Fertigkeiten, zu denen man sonst des normalen Wuchses bedarf, produziert, Vorstellungen geben. Näheres im Inseratenteil.

Unverlaubter Sport. Andreas Sanoa aus Baronhaja in Ungarn, Hausierer, 36 Jahre alt, machte sich gestern um 8 1/2 abends das Vergnügen, in einem Wirtschaftshaus in der Via della Valle Nr. 2 den übrigen Gästen einen Revolver zu zeigen und gegen dieselben damit herum zu hantieren und sie hiedurch zu ängstigen. Auf Veranlassung eines Gastes wurde den Späßen des Sanoa dadurch ein Ende gemacht, daß ein Wachmann herbeigerufen wurde, der dem Sportmann den ungeladenen Revolver abnahm, da derselbe einen Waffenpaß nicht vorweisen konnte. Sanoa wird sich nun wegen des unerlaubten Besitzes von Waffen vor dem Gerichte zu verantworten haben.

Anzeige. Gegen den Stutscher Alois B., 38 Jahre alt, wurde die Anzeige wegen der Vernachlässigung der Aufsichtspflicht erstattet.

Von der Malaria. Dieser Tage begab sich der 10 Jahre alte Schulknabe Karl Chideris mit einem Flaubertgewehr auf die Jagd in den Straßen der Stadt. Nach längerem Umlauf gelangte das à la Mag und Moriz geartete Büschchen vor den Kindergarten in der Via Placida. Dort schoß der Knabe ins Zimmer der Schuldienerin Antonia Bibulich. Das Projektil zerstückelte eine Fensterscheibe und drang in ein gegenüber hängendes Bild. Gegen den Burschen wurde die Anzeige erstattet.

Eine Nonnenrevolte. Dem heiligen Synod in Petersburg wurde gemeldet, daß im Allerheiligen-Nonnenkloster bei Moskau 200 Nonnen revoltierten und die Insignien der heiligen Alexandra hinauswarfen. Schlechte Behandlung und schlechte Verköstigung sollen schuld an der Revolte sein.

„Glaubst du, die Mutter wird bei ihrer Ansicht bleiben?“
 Irmgard zuckt die Achseln. Sie kennt die Mutter zu gut, um an dem Ernst ihrer Worte zu zweifeln. Gerhilde aber wirft trotzig den Kopf in den Nacken. Es ist nicht ihre Art, sich einschüchtern zu lassen. Sie wird morgen der Mutter erklären, daß nichts in der Welt sie von Kolf zu trennen wird.

„Auch der Wunsch der Mutter nicht! Auch nicht ihr strenger Befehl!“
 Nein — nichts.

3.
 In herrlichstem Tiefblau erstrahlt am nächsten Morgen der leuchtende Himmel über die Stadt Davids, als hätte ihn nie ein feuchtes Wölkchen getrübt.

Schon frühe sind die Schwestern auf, der Mutter harrend, welche ganz gegen ihre Gewohnheit, länger in ihrem Zimmer bleibt.

Endlich erscheint sie am Frühstückstisch — bleich übermäßig.

Herzlich, wie gewöhnlich, ist die Morgenbegrüßung zwischen Mutter und Töchtern.

Dann fällt Gerhilde gleich mit der Tür ins Haus.

„Mutter! War das gestern dein Ernst, als du saatest, ich könne niemals Kolf's Weib werden?“

„Ja, mein Kind,“ erwidert Frau Mirjam, und es zittert etwas wie eine Bitte um Vergebung in ihrer Stimme nach. „Ja, mein Kind. Es war mein vollster Ernst!“

„Und warum nicht?“ fährt Gerhilde auf, keine Notiz von Irmgard's besänftigenden Winken nehmend.

Frau Mirjam bedeckt die Augen mit den Händen. Es ist, als wolle sie den klaren, forschenden Blick der Tochter vermeiden.

„Du — du bist noch — zu jung!“ murmelt sie ihre Stimme vergebens zur Festigkeit zwingend.

„Du warst noch jünger, als du dich verlobtest, Mutter! Kam schrecklich!“

Frau Mirjam's bleiche Wangen werden noch um einen Schatten bleicher.

„Das ist etwas anderes, Mein Kind. Ich stamme von einem anderen Volkstamm ab. Außerdem — vergiß nicht, wir sind arm, ganz arm. Und Kolf —“

„— ist auch arm!“ fällt Gerhilde erregt ein. „Auch darin passen wir zueinander!“

„Aber er hat vornehme Verwandte —“

„— die nichts von ihm wissen wollen! Das weißt du so gut wie ich, Mutter,“ fällt Gerhilde heftig ein.

„Suche nicht nach Ausflüchten! Du hast einen anderen Grund! Sag ihn mir! Bin ich nicht dein Kind, das dich so innig liebt? Ich sehe ja, daß dich etwas quält. Sei es schon seit lange. Habe ich nicht ein Recht, zu wissen, was es ist? Jetzt, da es auch mein Glück zu zerstören droht?“

Leidenschaftlich, sich überstürzend, fließen die Worte von den Lippen des tieferregten Mädchens.

Frau Mirjam scheint zu schwanken.

„Ich — kann nicht!“ stöhnt sie endlich auf.

„Du — kannst nicht?“

Groß und fragend blicken Gerhilde's Augen in die der Mutter.

„Nein, ich kann nicht. Frage mich nicht weiter, daß mich!“

„Woß die Mutter!“ flüstert Irmgard, die Schwester sanft jortziehend. „Siehst du denn nicht, wie sie leidet? Willst du ihren geheimen Kummer noch vergrößern?“

Gerhilde schüttelt den Kopf.

„Nein. Davor bewahre mich Gott. Aber eines verspreich mir, Mutter! Wenn du aus einem mir unerklärlichen Grund mir nicht sagen willst, weshalb du eine Verbindung zwischen Kolf und mir nicht wünschst, so teile ihn wenigstens ihm mit. Er hat ein Recht darauf, ihn zu erfahren.“

(Fortsetzung.)

Kleiner Anzeiger.

Mit jenen Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Mitteilung. Vielseitigen Anfragen entsprechend, wird mitgeteilt, daß die im Hause Wahn, Via Monte Rizzi Nr. 9, aufgestellte Krippe von Freitag den 25. Dezember 1908 angefangen bis einschließend 10. Jänner 1909 jeden Sonn- und Feiertag zwischen halb 6 und 7 Uhr besichtigt werden kann. 3992

Chinesische und japanische Gegenstände sind zu verkaufen. — Via Barbacani beim 3989

Englischer Schiffschronometer von Viktor Kullberg, 2 Tage neu, pr. Million zu verkaufen bei Uhrmacher S. Eibel, Wien 1, Bognerstraße 7. 3980

Erster Kleidermacher Salon Holpodarz. Herren- und Damenkleider aller Gattungen, feinste Ausführung, werden schnell und billig geliefert, wie auch Wäscheuniformen. 3937

Chinesische und japanische Sachen, Vasen, Perserteppiche, zu verkaufen. Clivo Castello 5, 1. St. Unts. 3985

Stieler's Handallas, tadellos neu, als Weihnachtsgeschenk passend, zu verkaufen. Anfragen in der Administration. 3973

Mehrere 1000 Kg. sehr haltbarer Malbholzgeräpfe sind preiswürdig in größeren Partien an Familien abzugeben. Via Ottavia 14, hochparterre. — Dortselbst ist auch ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 3973

Salongrammophon, herrliche Wieberegobe, mit vielen Platten, deutlich und italienisch, billig zu verkaufen. Via Lepanto 10. 3988

Zu verkaufen: Zwei Hauteuils und eine Aristomorgel in gutem Zustande. Via Carducci 63, 1. St. 3976

Holzkiten für Postpakete billig zu haben bei Carl Zorzo, Via Sergia 21. 3877

50 Stück Brillantringe vom Doroteam in Wien zu staunend billigen Preisen nur bei Carl Zorzo, Juwelier, Pola, Via Sergia 21. 3877

Deubreit! Glücksheller-Anhängel, auf einer Seite eine schöne Ansicht von Pola in Email, zu haben nur bei K. Zorzo und E. Kaiser, Via Sergia. 3877

4 Heller das Stück! Milliarden von Ansichtspostkarten in allen Sprachen, für Weihnachten. Neujahr; Ansichten von Pola zc. in Chromo, Gold-, Photographie-, Brom- und Glasdruck. — Reiches Lager in Briefpapieren, Ganzleibbedarfswaren. — Anhängel-fabrik mit Photographie in Semi-Email, eingefaßt in Gold, Silber oder Zinn. — Photographie-Vergrößerungen in Schwarz oder koloriert. — Hochfeine Gegenstände in Perlmutt, geeignet zu Erinnerungsgeschenken. — Papierhandlung G. Fano, Pola, Via Sergia. 3778

Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Goldborten, echte und unechte, Herren- u. Damenkleider, Kleinen- und Sattelzeug zu guten Preisen. Bleibe nur kurze Zeit in Pola. W. Pant, Gasthaus „zur Stadt Wien“, Riva del Mercato Nr. 4, Korrespondenzkarte genügt, komme sofort. 3864

Perserteppich wird gekauft. Anträge unter Chiffre „Teppiche“ an die Administration. 3960

Chemische Putzerei und Färberei O. Sickenberg u. Keldw. in Wien. Uebernahmestelle „Maison Frih“, Piazza Carl 1, 1. Stok. 3690

Für die Feiertage empfiehlt die Drogerie Alfonso Antonelli Kognak, Rum, Tee, Kaffee, feinen Wein-geist, Kumatol und Rumessenz zu sehr billigen Preisen. 3986

Zu Weihnachten

sind SINGER Nähmaschinen die nützlichsten Geschenke, sie können durch unsere sämtl. Läden bezogen werden.



Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Pola, Via Sergia 81. 3469

Kundmachung.

Beim k. u. k. Marine- Land- und Wasserbauamte findet am 27. Dezember 1908 um 10 Uhr vormittags eine Offertverhandlung wegen Sägen, Spalten, Einkellern und Schlichten des Brennholzes in der Zeit vom 1. Jänner 1909 bis 31. Dezember 1910 für alle außerhalb des k. u. k. Secarsenals befindlichen Aemter und Anstalten mit Ausnahme des k. u. k. Matrosenkörps und Marinegefängnisses statt.

Die geschlossenen und versiegelten Offerte sind bis längstens 26. Dezember 1908 beim k. u. k. Marine- Land- und Wasserbauamt einzureichen. Die Kuverts haben an der Außenseite den Vermerk zu enthalten: „Offert für das Holzschneiden“. 3982

Achtung!

Für die Weihnachtsfeiertage.
 Soeben angekommen Hühner, Indians, Poulards, Gänse und Enten. — Nur Prima Qualität. — Frisch geschlachtet und geputzt.

Konkurrenzlose Preise.
 Um geneigte Bestellungen bittet
S. Marchese
 Via Giovia 9, Ecke Via Carducci. 3987

Gala-Peter

feinste Milch-Chocolade seit 15. November von der Fabrik ermäßigte Preise. — Stets in frischer Qualität in der Alleinverkaufsniederlage zu haben bei
S. CLAI
 Konditorei und Café, Via Sergia 13. 3873

VIALE CARRARA, FONDO DEJAK.

VORANZEIGE.

Größte Sehenswürdigkeit der Gegenwart. PRINZESS ANNETA

die arm- und beinlose Künstlerin ist soben hier einsetroffen. — Beginn der Produktion Freitag den 25. Dezember. 3991

Die Direktion.

Oesterreichisches Warenhaus „OLD ENGLAND“

Pola, Via Sergia 47.

Ausstellung von

Weihnachts-Geschenken

im 1. Stock.

Giov. & Ett. Suppan

Ecke Foro 17 - Via Sergia 2 (Lokal ex Café Civile & Militare)

Grösstes Lager in MANUFAKTUR-, MODE-, KURZ-, und WIRKWAREN.

Herren- und Damenwäsche.

Reiche Auswahl in Teppichen und Vorhängen aller Art.

Original englische Herrenstoffe und Herrenmodeartikel.

3697

Halt!

Wer echte und billige Teebutten zu kaufen wünscht, wende sich an die Firma Leopold Rojatti, Via Glouca 9, und zwar kosten:

Teebutten in Form à 1 Kg.	K 2.80
„ „ „ 1/2 „	1.45
„ „ „ 1/4 „	— .80
„ „ „ 1/8 „	— .40
Imperial-Käse 1 Dutzend	2.80
1 Stück	— .26

Ich bitte daher, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, die ich stets möglichst prompt und billig auszuführen bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll

Leopold Rojatti.

3684

Sie sparen viel Geld, wenn Sie fortgesetzt Fußwohlstiefel tragen, weil die Haltbarkeit grösser und der Verschleiss geringer ist, als bei anderem Schuhwerk.

Sie sparen Gummischuhe, weil die Fußwohlstiefel in den Böden und Bodenbefestigungsnähten wasserdicht sind. In hygienischer Beziehung bietet der Fußwohlstiefel wesentliche Vorzüge, weil sich die Fußtrittspur in demselben genau kopiert; hierdurch wird dem Fuß eine sichere Lage gegeben und das Hin- und Herutschen des Fußes, durch welches Wundlaufen und Hühneraugenbildungen entstehen, vermieden.

Im Fußwohlstiefel behalten die Zehen ihre Beweglichkeit.

Markenartikel für Pola: J. Drabosch, Via Sergia.

Für Weihnachten.

Reiche Auswahl von Jugendschriften, Bilderbüchern, reich illustrierte Poesiealbums und sonstige Geschenkwerke, wie alljährlich zu mässigen Preisen bei

E. Schmidt, Buchhandlung

3674

Foro 12.

Für den Christbaum!

Grosse Auswahl von Bäckereien in Liqueur, Fondant und Schokolade, sowie Wind- und Mandelbäckereien empfiehlt

Wiener Konditorei

Rudolf Wanderlich, Via Sergia 69.

Ungarische Staatswohltätigkeitslose.

Ziehung 30. Dezember.

Ein Los 4 Kronen.

Haupttreffer K 150.000.

Prager Jubiläumsausstellungslose

Ein Los 1 Krone.

Ziehung 2. Jänner.

Haupttreffer K 100.000.

zu haben bei der

Bank- und Wechselstube der Banca Popolare di Pola
Via Sergia Nr. 67.

110 Filialen

Herren-Schnürstiefel
K 7.50
sehr dauerhaft.

Enorm billig

Damen-Schnürstiefel
K 6.50
sehr dauerhaft

1200 Angestellte u. Arbeiter

dauerhaft, elegant und anerkannt gut sind die

SCHUHWAREN

von Alfred Fränkel Kom.-Ges. Filiale: Pola, Via Sergia 14.

„Goodyear Welt“-Schuhe und -Stiefel in hervorragender Vollkommenheit!

180000 Paar wöchentl. Erzeugung.

Herren-Bergsteiger
K 16.—
American-Style.

Erprobte Qualität.

Damen-Schnürstiefel
K 12.—
Chevreux, eleg. chik.

Solideste Ausführung.



Mandorlato, Mostarda

sowie andere feine

Spezialitäten

alles eigener Erzeugung, bekommt man jederzeit in der mit
3951 zahlreichen hohen Auszeichnungen prämierten

Konditorei u. Café S. Clai, Via Sergia 13.



